

Ich heiße Hitoshi und bin von Sayonara Nukes Berlin.

Ich habe in Japan in Sendai studiert, das ist eine Stadt, die im Ausland nicht sehr bekannt ist. Sie liegt benachbart zur Stadt Fukushima. Als ich dort lebte, habe ich viel in der Natur erlebt, auch Fisch, der aus dem Meer dort gefangen wurde, habe ich gern gegessen.

Ich bin Ingenieur und lese gern klassische Literatur und Science Fiction. Ich interessiere mich auch für Bildung und gebe manchmal Kindern Mathenachhilfe.

Im havarierten AKW in Fukushima wird Grundwasser durch den verschmolzenen Brennstoff kontinuierlich radioaktiv verseucht, deshalb geht es durch eine Filteranlage und anschließend wird in Tanks gespeichert, da es noch hochradioaktiv ist. Die japanische Regierung hat mit Tepco zusammen entschieden, dieses Wasser verdünnt ins Meer abzuleiten. Tepco behauptet, dadurch wären keine Auswirkungen auf die Gesundheit zu erwarten. Aber ich bin nicht der Einzige, der zögern würde, trotzdem Fisch aus diesem Meer zu essen.

Was mich persönlich in der Diskussion um die Atomenergie am meisten stört ist die Sache mit dem radioaktiven Abfall. Die Vereinten Nationen haben als politische Zielsetzungen „17 Nachhaltige Entwicklungsziele“, Sustainable Development Goals, verkündet, die weltweit der Sicherung einer nachhaltigen Entwicklung dienen sollen. Aber ich glaube nicht, dass diese Ziele erreicht werden könnten, wenn Atomenergie ein Drittel der Energieerzeugung bleiben würde. Im Ziel 12 steht: „Verantwortungsvoller Konsum und verantwortungsvolle Produktion“. Unsere Generation hat bisher sehr viel Atomstrom verbraucht. Aber der dabei entstandene Atommüll wird noch eine Million Jahre gefährlich bleiben. Das heißt, wir können zu unseren Lebzeiten niemals für diesen gefährlichen Müll Verantwortung tragen.

Ich erzähle nun von ein paar Science Fiction-Romanen. Im Roman von Douglas Adams kommt eine seltene Zeitmaschine vor. In dieser Geschichte gilt es als großes Verbrechen, mit einer Zeitmaschine in die Vergangenheit oder in die Zukunft zu reisen und Energie und natürliche Ressourcen zu stehlen. Ich habe diese Idee immer für eine Satire gehalten, weil Zeitmaschinen in der Wirklichkeit nicht existieren. Aber eines Tages bin ich darauf gekommen, dass wir Menschen längst eine Zeitmaschine erfunden haben, ohne dass wir uns dessen bewusst sind. Es gibt Maschinen, mit denen wir Energie erzeugen, während wir den dabei entstehenden Müll in die Zukunft verschieben: Das ist nichts anderes als Atomkraftwerke.

Es gibt auch eine Theorie, die behauptet, Demokratie sei unvollständig, wenn die nächste Generation kein Wahlrecht hat, obwohl in der Politik über viele Probleme Entscheidungen getroffen werden müssen, die vor allem die nächste Generation betreffen. In einem Science Fiction-Roman mit dem Titel „Ministerium für die Zukunft“ können nur diejenigen, die die zukünftige Generation vertreten, Politiker werden. In dieser Geschichte werden solche Menschen, die nur an die eigene Generation denken und viel CO<sub>2</sub> ausstoßen, als „Klimaverbrecher“ bezeichnet.

In der Wirklichkeit werden wir aber nicht Verbrecher genannt, wenn wir viel CO<sub>2</sub> ausstoßen und die Zukunft zerstören. Es gilt auch nicht als Verbrechen, Atommüll zu hinterlassen. Aber ich glaube wohl, dass es Verbrechen sind. Und ich will kein Klimaverbrecher sein.

Es wird oft behauptet, dass Atomenergie unverzichtbar sei, um dem Klimawandel entgegenzuwirken. Aber Atomkraftwerke laufen nicht ohne Brennstoff, das heißt, Atomenergie ist keineswegs „erneuerbar“. Die SMR-Reaktoren, die heute so hochgepriesen werden, brauchen Uran als Brennstoff. Aber die Uranvorräte sind endlich und irgendwann wird es keins mehr geben.

Die Kernenergie-Agentur NEA behauptet, man brauche 1160 Gigawatt, um dem Klimawandel entgegenzuwirken, das entspricht circa vier Mal so viel wie das, was jetzt laufende Reaktoren in der Welt erzeugen.

Uranvorräte sind schwer zu messen, das sind alles Schätzwerte, die je nach Quelle unterschiedlich ausfallen. Man sagt, es gebe so viel Uran vorrätig, das es für den Verbrauch von 80 bis 240 Jahren als Brennstoff für die Reaktoren reichen würde, die jetzt in Betrieb sind.

Es stellt somit eine interessante mathematische Frage dar: Angenommen, man baut so viel neue Reaktoren wie die NEA es für nötig hält, für wie viel Jahre würden die Uranvorräte dann reichen? Die mathematisch berechnete Antwort heißt: 20 bis 60 Jahre. Also was soll die Menschheit, denken die Leute von NEA, nach diesen Jahren machen? Sollen wir der zukünftigen Generation Reaktoren ohne Brennstoff und eine Menge von Atommüll hinterlassen und sagen, ihr müsst außerdem gegen die Klimakrise kämpfen? Wir brauchen in der Tat ein Ministerium für die Zukunft!

Atomenergie ist auf keinen Fall nachhaltig, sondern raubt jungen Menschen die Zukunft, und trägt gar nichts im Kampf gegen den Klimawandel bei.

Es ist wichtig, dass wir der nächsten Generation wirklich etwas hinterlassen, womit sie gegen den Klimawandel gut gewappnet sein kann. Es ist nicht richtig, in die Atomenergie zu investieren, weil ihr Brennstoff Uran bald nicht mehr da sein wird und der Atommüll für eine Ewigkeit erhalten bleiben wird. Wir sollten nur in erneuerbare Energiequellen investieren, damit die zukünftige Generation besser gegen den Klimawandel gewappnet werden kann.

Das Ziel ist zwar noch weit, aber alle Ziele erreicht man mit kleinen Schritten. Manchmal bin ich pessimistisch, wenn es so aussieht, als ob das Ende der Welt früher käme als das Ende des Kapitalismus. Trotzdem kann man durch bewusstes Konsumverhalten der Industrie gegenüber seine Meinung äußern: Weniger Fleisch essen, weniger Plastik kaufen, mehr öffentliche Verkehrsmittel benutzen, Recyclingsflaschen verwenden. Ich werde weiterhin Kindern, Technikern und Ingenieuren von morgen, mit der Mathenachhilfe helfen. Jeder kann mit kleinen Schritten etwas zu einer besseren Zukunft beitragen.

Vielen Dank.